

Erfahrungsbericht Auslandssemester in Katowice, Polen

Meine Erfahrungen begannen mit der Zusage für mein Auslandssemester in Katowice, Polen. Ursprünglich hatte ich mich für einen Platz in Finnland beworben, doch leider hatte ich dort kein Glück. Als mir schließlich ein Platz in Katowice angeboten wurde, entschied ich mich, diese Option wahrzunehmen.

Die Bewerbung an der Gasthochschule verlief digital, was den Prozess deutlich erleichterte. Etwas schwierig war es bei bestimmten Angaben, da ich teilweise nicht wusste, ob ich sie ausfüllen musste, welche Nummern gemeint waren oder was genau verlangt wurde. Mein Studienfach Sonderpädagogik war zudem nur selten auswählbar – von „Angewandter Sprachwissenschaft“ ganz zu schweigen. Glücklicherweise konnte ich mich immer an meine Koordinatorin am Institut wenden und gemeinsam ließen sich alle Hürden meistern.

Mit der Zeit lernte ich, dass auch wenn alles offiziell und wichtig wirkt, kleine Fehler nicht gleich zur Ablehnung oder zum Ausschluss führen. Das gab mir mehr Sicherheit und nahm mir etwas den Stress.

Auch bei der Unterkunft war ich anfangs überfordert. Ich entschied mich für ein Studentenwohnheim (Dormitory) – zur Auswahl standen zwei Optionen: eines in Ligota und eines in Sosnowiec. Man konnte zwischen verschiedenen Zimmerarten wählen: Einzelzimmer im Studio-Typ, Einzelzimmer im Doppelappartement oder Doppelzimmer. Was genau ein „Studio-Typ“ ist, weiß ich ehrlich gesagt bis heute nicht – ich wohnte in einem Einzelzimmer und teilte mir Küche und Bad mit einer Zimmernachbarin.

Bei der Bewerbung musste man eine Rangliste der bevorzugten Gebäude angeben. Ich bekam das Wohnheim DS7 in Ligota zugewiesen, worüber ich sehr erleichtert war – ich habe später erfahren, dass in anderen Gebäuden ein Bad auf der ganzen Etage geteilt wird. Die Anbindung von Katowice nach Ligota ist gut: Ein Bus fährt direkt, je nach Verkehr 30–50 Minuten. Sosnowiec hingegen ist abends schlechter angebunden, dafür soll es dort mehr studentischen Austausch geben. Insgesamt war ich mit Ligota sehr zufrieden, könnte mir aber vorstellen, dass Sosnowiec auch eine gute Wahl gewesen wäre.

Ich empfehle, möglichst zum 1. des Monats einzuziehen – wer früher kommt, muss mit zusätzlichen Kosten rechnen. Übernachtungsgäste sind für etwa 5 € pro Nacht erlaubt, allerdings muss man selbst eine Schlafunterlage organisieren. Es gibt wohl auch ein Gästezimmer, das jedoch früh reserviert werden muss.

Meine Zeit in Katowice war insgesamt sehr schön. Auch wenn es ursprünglich nicht mein Wunschziel war, war ich am Ende sehr froh, nach Polen gegangen zu sein. Das Leben dort ist günstiger als in Deutschland, viele Produkte und Strukturen sind vertraut, und die Nähe zur Heimat erleichtert Besuche. Besonders toll war die geografische Lage: Von Katowice aus kann man preiswert nach Prag, Wien, Budapest und andere Städte reisen. Eine meiner schönsten Erfahrungen war eine vom ESN organisierte Reise nach Finnland – eines meiner Highlights.

Die Universität machte es mir anfangs nicht leicht, herauszufinden, welche Kurse ich besuchen durfte. Leider konnte ich keine Kurse meines Zweitfachs belegen, nur Sonderpädagogik und Psychologie waren möglich. Als ich nach einer Liste fragte, wurde ich auf das Kursverzeichnis

verwiesen – leider unübersichtlich und größtenteils auf Polnisch. Nach einigen gescheiterten Versuchen, mein Learning Agreement auszufüllen (ich empfehle dringend das Online Learning Agreement), bekam ich schließlich doch eine übersichtliche Liste. Einige Kurse musste ich dennoch später ändern, weil sie im Semester nicht angeboten wurden.

Ich belegte drei Kurse (4+4+2 ECTS) sowie einen Polnisch-Sprachkurs (6 ECTS). Einer der Kurse fand online statt, der Sprachkurs zweimal pro Woche. Ich hatte montags und freitags frei – perfekt zum Reisen. Der Unterricht war auf Englisch (außer dem Sprachkurs), die Studierendenzahl überschaubar, die Anforderungen gut machbar. Die Dozierenden zeigten Verständnis für individuelle Probleme – etwa bei Sprachbarrieren oder Verspätungen im Verkehr.

Kontakt zu polnischen Studierenden hatte ich an meiner Fakultät kaum, aber über ESN-Aktivitäten lernte ich mehr über die polnische Kultur. Diese Events kann ich wirklich jedem empfehlen! Sie halfen mir sehr, soziale Kontakte zu knüpfen. Ich habe Freundschaften geschlossen – unter anderem mit meiner Zimmernachbarin aus Kanada, einer Mitstudentin aus Bulgarien und vielen Erasmus-Studierenden aus der Türkei, die mich nun zu sich eingeladen haben. Besonders eine enge Freundschaft entwickelte sich, sodass ich diese Person inzwischen auch in ihrem Heimatland für mehrere Wochen besucht habe. Auch nach dem Erasmus lerne ich durch diese Kontakte ständig Neues über andere Kulturen – manche Vorurteile werden bestätigt, andere revidiert.

Englisch ist mittlerweile fast wie meine zweite Muttersprache, und ich lerne zwei weitere Sprachen, die ich hoffentlich irgendwann fließend beherrsche.

In Katowice selbst fand ich ebenfalls schnell Anschluss. Über ein Event entdeckte ich eine wöchentliche Blood-on-the-Clocktower-Spielgruppe, der ich beitrug – ich vermisse sie bis heute und suche in Hannover nach ähnlichen Gruppen. Über diese Kontakte kam ich auch zu regelmäßigen Brettspielabenden. Das Schönste: Die Gruppe sprach eigentlich Polnisch, stellte sich mir zuliebe aber ganz selbstverständlich auf Englisch um. Alle halfen sich gegenseitig, unabhängig vom Sprachniveau – das war für mich eine sehr schöne Erfahrung. Ich erhielt viele tolle Reisetipps und lernte Polen von einer ganz neuen Seite kennen.

Katowice wurde zu meiner zweiten Heimat. Ich erkundete die Stadt intensiv, besuchte Bars, entdeckte Brettspiel-Cafés – sogar in Prag und Budapest zog es mich in solche Cafés, wo ich manchmal Menschen ansprach, wenn ich ihre Sprache verstand (Deutsch, Englisch, Russisch) – etwas, das ich vorher nie gewagt hätte. Mein Geheimtipp für alle Polen-Reisenden, besonders für Katowice: die Bar „Cybermachina“. Meiner Meinung nach die beste Bar überhaupt – mit einem großartigen Konzept und Design!

Meine schönsten Erfahrungen habe ich schon beschrieben – ergänzen möchte ich, dass ich nach meiner Rückkehr dem ESN-Team Hannover beigetreten bin. Die ESN-Aktivitäten haben mein Semester unfassbar bereichert. Ohne sie hätte ich viele Menschen nie kennengelernt und mich nicht so für Gruppenaktivitäten geöffnet. Besonders schön war die gemeinsame Zeit in der Vorweihnachtszeit: Wir haben zusammen gekocht, Lebkuchenhäuser gebaut und erzählt, wie Weihnachten in unseren Ländern gefeiert wird. Ich klärte zum Beispiel meine kanadische Freundin auf, dass wir in Deutschland nicht auch zu Ostern oder Geburtstagen einen Baum aufstellen – wie sie dachte –, sondern nur zu Weihnachten.

Natürlich gab es auch weniger schöne Erfahrungen. Mir hat vor dem Austausch eine Person gefehlt, die einen Austausch nach Katowice bereits gemacht hat, mit der ich mich gerne ausgetauscht hätte. Oder Dinge wie eine monatliche Fahrkarte zu erwerben, habe ich nur durch Zufall mitbekommen. Wenn das ESN-Team mal nichts plante, hatten auch andere Studierende kaum Ideen. Außerdem wirkten einige Straßenaussprüche anderer Erasmusstudierenden auf mich rassistisch, auch wenn sie in anderen Ländern vielleicht „witziger“ gemeint sind. Manche Personen zeigten leider keine Einsicht, wenn man sie darauf hinwies.

Ich merkte zudem, wie wenig ich von aktuellen Ereignissen in Deutschland mitbekam. Gleichzeitig rückten viele meiner eigenen Probleme in den Hintergrund, als ich etwa erfuhr, dass einige Menschen in meinem Umfeld schon einmal von einem Erdbeben verschüttet wurden. All das hat meinen Blick auf die Welt nachhaltig verändert.

Eine meiner schwierigsten Erfahrungen war persönlicher Natur: Ich hatte zuvor noch nie allein gelebt und wurde aus meinen Gewohnheiten herausgerissen. Ich nutzte die Zeit, um mich selbst zu reflektieren und mich weiterzuentwickeln – mit dem Ziel, nach dem halben Jahr als „veränderter Mensch“ zurückzukehren. Das ist mir gelungen, allerdings entwickelte ich in dieser Phase auch ein ungesundes Essverhalten. Ich habe einigen schleichenden Gewohnheiten zu viel Raum gegeben und begann, bestimmte Lebensmittel aus Angst zu meiden – während andere während ihres Auslandssemesters alles Mögliche ausprobierten. Diese Tendenzen begleiten mich bis heute, auch wenn sich vieles im Alltag wieder gebessert hat. Ich denke, wer noch nie allein gelebt hat, sollte sich der emotionalen Herausforderungen bewusst sein – ich habe von ähnlichen Erfahrungen auch von anderen gehört.

Abschließend kann ich sagen: Das Auslandssemester war eine Erfahrung fürs Leben. Reisen und Entfernung haben für mich eine völlig neue Bedeutung bekommen. Die Welt ist greifbarer geworden, spontanes Reisen fällt mir nun viel leichter. Ich kann ein Erasmussemester jedem empfehlen – und auch wer nur kleine Reisen machen kann, sollte wissen: Der Nah- und Fernverkehr in Polen ist unglaublich günstig – da kann die Deutsche Bahn nicht mithalten!

Ich bin sehr dankbar für diese Zeit. Ich habe Freundschaften geschlossen, mich persönlich weiterentwickelt und das Gefühl, dass mir nun die ganze Welt ein Stück offener steht.